Bezugspreis vierteljährlich: Ausgabe A (ohne „Wochenschau") in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 2 Mk. 10 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 2 Mk. 10 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 2 Mk. 52 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 82 Pfg. — Ausgabe B (mit „Wochenschau") vierteljährlich 60 Pfg. mehr.
Fernspr.: Redaktion u. Verlag Nr. 2448, 2449 u. 2450. Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 45181 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenzeile, 23 mm breit, 2,2 mm hoch, 25 Pf., bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pf., aus der Stadt Münster 15 Pf. Für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pf.; Reklamen: Der Raum für die Reklamezeile, 87 mm breit, 9 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt u. kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. Mittwoch, 9. Mai 1917. 66. Jahrgang. Nr. 331.

Weitere 27 500 Tonnen im Atlantischen Ozean versenkt.

Berlin, 8. Mai. (WTB.) Amtlich. **Neue U-Boot-Erfolge im Atlantik, in Höhe von 27 500 To., darunter u. a. die bewaffneten englischen Dampfer „Neo Lagos" mit 6000 To. Zucker nach England und „Troilus 7562 To. mit Stückgut nach England, der englische Dampfer „Hesperides", 3393 To., mit Fleisch nach England, ferner 2 unbekannte englische Dampfer, beide mit Kurs nach England.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

✤

Rotterdam, 8. Mai. (WTB.) „Daily Telegraph" setzt sich neuerdings für eine Beschleunigung des Schiffsbaues ein, der für England eine Lebensfrage sei. Das Blatt versichert, daß England in den nächsten zwölf Monaten 3 Millionen Tonnen Schiffsraum fertigstellen könnte. Der Schiffskontrolleur werde aber noch immer durch Mangel an Arbeitskräften und Material behindert. Das Problem werde gelöst werden, wenn der Premierminister nur einen energischen Mann mit Organisationstalent damit betrauen würde. Das Blatt schlägt vor, daß Amerika in den nächsten sechs Monaten erfahrene Arbeiter nach England schicken und noch 1 Million Tonnen Stahl liefern solle.

Ein italienisches Tauchboot gelunken. Von der italienischen Grenze, 8. Mai. Das genuesische Blatt „Secolo" 19 veröffentlicht einen Nekrolog mit dem Bildnis eines für das Vaterland gefallenen U-Boot-Telegraphisten, woraus hervorgeht, daß ein italienisches Tauchboot gesunken ist. Es heißt in dem Nachruf, der junge zweite Radiotelegraphenchef habe sich als Freiwilliger auf einem italienischen Tauchboot eingeschifft und habe bei X den Heldentod gefunden.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 7. Mai. (WTB.) Amtlicher Heeresbericht.

Irakfront: Unser Flieger Pourich brachte ein feindliches Flugzeug hinter unseren Linien zum Absturz; das erbeutete feindliche Flugzeug wurde von uns in Gebrauch genommen. An der Grenze von Suleimanin fanden Patrouillenzusammenstöße statt. 7 Russen wurden getötet, 2 gefangen genommen.

Kaukasusfront: In lebhafter Patrouillentätigkeit brachten wir dem Gegner an mehreren Stellen Verluste bei. An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Hedschas: Regierungstreue Stämme des Ibn el Resphids griffen rebellische Agenten auf, die mit englischem Gold Kamele kaufen wollten. Es gelang ihnen eine beträchtliche Summe Goldes, Kamele und Wagen ihnen abzunehmen. Die Gesamtbeute wurde dem Emir Ibn el Resphids abgeliefert.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 8. Mai. (WTB). Amtlich. Indochinesen beim französischen Heer. Unter den Gefangenen des 63. französischen Infanterie-Regiments der 12. Infanterie-Division befinden sich viele Indochinesen, Anamiten aus Hinterindien. Jeder Kompagnie sind 10 Anamiten zugeteilt als Arbeiter und zum Munition schleppen. Waffen besitzen diese Anamiten nicht. Sie haben nur das Recht, sich für Frankreich töten zu lassen.

London, 9. Mai. (KG.) Die Londoner „Morningpost" meldet von der Westfront: Die Schlacht bei Arras hat ihren Höhepunkt überschritten. Es erscheine kaum möglich, auf diesem Frontteil den Einsatz von Menschen und Material zu steigern. Die letzten Konferenzen der englisch-französischen Befehlshaber hatten bereits neue Wege gesucht.

Ein Beweis für den beabsichtigten Durchbruch. Berlin, 8. Mai. (WTB.) Daß die gegnerische Offensive tatsächlich einen Durchbruch beabsichtigt, ergibt sich aus der Wochenschau des „New Statesman" vom 21. April. Es heißt da: Bei der Sommeschlacht war das Ziel des Verbandes nicht, „durchzubrechen", sondern die deutschen Heere da, wo sie standen, zu „vernichten". Heute ist die Redewendung von einem Durchbruche berechtigter. Ein Blick auf die Karte wird jedermann überzeugen, daß der Verband durchbrechen will, ja, daß die vereinigte Wirkung des Stoßes der Engländer und Franzosen nicht erreicht sein wird, außer, wenn sie es tun. Während ferner der englische Vorstoß in einer Gegend stattfindet, wo örtliche Gewinne von hohem Wert sein können. Wir machten z. B. schon die große Stadt Arras wieder für die französische Bevölkerung benutzbar, und es scheint, als sollte Lens folgen. So ist andererseits General Nivelles Bewegung fast nur von strategischer Bedeutung. Es kann für ihn eigentlich kein Mittelding zwischen Erfolg und Fehlschlag geben. Die verhältnismäßig kurze Zeitspanne sollte entscheiden, ob er Erfolge hat oder nicht. Bisher wurde sowohl Frankreich wie England durch das scheußliche Wetter behindert, und dessen Besserwerden was die militärischen Operationen anbelangt, ist zum Gegenstand der Nation ersten Ranges geworden.

Unsere erfolgreichsten Kampfflieger.

In der nachstehenden Übersicht über die Zahl der Luftsiege unserer erfolgreichsten Kampfflieger nach dem Stande vom 1. Mai drückt sich die Überlegenheit der deutschen Luftstreitkräfte über die feindlichen aus. Sie ist zugleich aber auch ein rühmliches Zeugnis für den in unserer Fliegertruppe lebendigen Angriffsgeist. Von unseren erfolgreichsten lebenden Kampfspliegern hatten bis zum 1. Mai acht und mehr Gegner im Luftkampf unschädlich gemacht:

Rittm. Freiherr v. Richthofen*	52
Ltn. Wolff[1]	27
Ltn. Schäfer*	25
Ltn. Voß*	24
Ltn. Bernert[2]	22
Ltn. Gontermann	17
Ltn. Freiherr v. Richthofen[3]	16
Oberlt. Berthold*	14
Ltn. Dossenbach*	14
Offiz.-Stellv. Nathanael	13
Oberltn. Buddecke*, Ltn. Böhme, Ltn. Höhndorf*	je 12
Oberltn. Kirmaier, Ltn. v. Bülow, Ltn. Pfeiffer	je 11
Ltn. Müller, Ltn. Almenroeder, Offiz.-Stellv. Goetsch	je 9
Oberltn. Schilling, Oberltn. Freiherr v. Althaus*, Ltn. Schulte, Ltn. Schneider	je 8

* Mit dem Pour le mérite ausgezeichnet.
[1] inzwischen 29, [2] inzwischen 27, [3] inzwischen 20.

Gefallene Kampfflieger:

1. Hptm. **Boelcke*** (40), 2. Lt. **Frankl*** (19), 3. Lt. **Wintgens*** (18), 4. Lt. Baldamus (17), 5. Oblt. Immelmann* (15), 6. Vfw. Manschott (12), 7. Vfw. Festner (12), 8. Lt. v. Keudell (11), 9. Oblt. Berr* (10), 10. Lt. Mulzer* (10), 11. Lt. Theiller (10), 12. Lt. Leffers* (9), 13. Lt. Parschau (8).

* Mit dem „Pour le mérite" ausgezeichnet.

Der Zwiespalt in Rußland.

Die Nachrichten aus Rußland verraten die Gegensätze immer aufs neue und mögen nun die Einzelheiten in allen Teilen zutreffend sein oder nicht, so scheint es doch sicher, daß gegenwärtig die Dinge einer neuen Entscheidung zutreiben. Ein Wechsel wird den Staatsmännern in London sicher ebenso wenig Freude machen, wie denen in Paris. Den Glücklichen schreckt der Wechsel. England war glücklich im sicheren Besitze Rußlands, der Wechsel, der eintrat, zerstörte diese Sicherheit, aber es gab noch eine neue Hoffnung: Miljukow, den Erhabenen. Er tat sein Möglichstes, mehr temperamentvoll und laut, als klug und geschickt. Er verstand es nicht, das russische Volk mit sich fortzureißen, zu überzeugen; im Gegenteil, seine Erklärungen fanden Widerspruch und wurden sogar dementiert. Das ist ihm jetzt wieder so ergangen, als er erklärte, der Volkswille, den Krieg zum entscheidenden Siege zu führen, sei keineswegs geschwächt, sondern gestärkt, und als er bestritt, daß eine Verringerung der Anteilnahme Rußlands an dem gemeinsamen Kampfe der Alliierten eingetreten sei.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitete daraufhin eine Mitteilung, daß die Note Miljukows bei dem Arbeiter- und Soldaten-Ausschuß Unwillen erregt habe, und in weiten Kreisen des Landes bei den Bauern wie an der Front Erregung hervorrufe. Das verbreitete das offiziöse Organ der Regierung, durch welches so der Minister des Äußern von einem anderen Teile der Regierung abgekanzelt wurde.

Damit war es nicht genug. Der Arbeiter- und Soldatenrat nahm selbst Stellung zu der Angelegenheit und ließ ausdrücklich verkünden, daß die russische Demokratie mit den Erklärungen Miljukows vom 22. April und mit seinen Zielen nichts zu schaffen habe. Sie würden ganz im Gegensatz zu ihnen nicht zugeben, daß Blut für solche Ziele, wie Miljukow sie verfolge, vergossen werde. Ebenso wandte sich dann der Arbeiter- und Soldatenrat gegen den Kriegsminister Gutschkow, der eine Zertrümmerung Österreichs und Deutschlands verlangt und dabei behauptet hatte, daß der Arbeiter- und Soldatenrat im allgemeinen im Einverständnis mit ihm handle. Der Arbeiter- und Soldatenrat sagt demgegenüber, daß gerade das Gegenteil richtig sei.

In den letzten Tagen ist nun die Petersburger Telegraphen-Agentur ernent auf die Grundlage zurückgekommen, auf welcher eine Aussöhnung zwischen dem Arbeiter- und Soldatenrat und der Provisorischen Regierung erfolgt ist. Die Note Miljukows kommt dabei wieder nicht gut weg, sie wird „interpretiert", und es bleibt dabei nicht viel von ihr übrig. Eroberungen und Entschädigungen werden zurückgewiesen, ebenso die Beherrschung anderer Völker, und es wird ihr die freie Entwickelung der Nationen und die Schaffung eines Dauerfriedens gegenübergestellt. Dieser Dauerfrieden soll nicht auf Gewalt, sondern auf Abrüstung, auf internationale Gerichte gestützt werden.

Es treten also hier wiederum sehr deutlich die Gegensätze in Erscheinung, auf die wir von Anfang an hingewiesen haben: Miljukow und Gutschkow im Solde Englands auf der einen, die Arbeitermasse und mit ihnen die Soldaten der Petersburger Garnison auf der anderen Seite bekämpfen sich, zunächst in Verhandlungen, dann öffentlich, bis in diesen Tagen vor dem Palast der Regierung die Menge schrie: „Nieder mit Miljukow!" Wie das ausgeht, wie namentlich die Volksbewegung ausgeht, darüber enthalten wir uns zurzeit noch jeder Vermutung; wir müssen es auch dahingestellt sein lassen, ob die Nachricht von der Flucht Buchanans zutrifft. Ist er geflohen, so würde das allerdings die Lage kennzeichnen. Die Dinge wären dann schon weiter gediehen, als das Ausland wüßte und weiß.

✤

Petersburg, 9. Mai. (Kg.) Der Arbeiter- und Soldatenrat stellte der provisorischen Regierung ein Ultimatum zur Durchführung der Forderungen des Arbeiter- und Soldatenrates betr. die auswärtige Politik.

Stockholm, 9. Mai. Wie „Svenska Dagbladet" aus Petersburg berichtet, wäre Lenin seit 2 Tagen spurlos verschwunden.

Die Massendesertionen. Stockholm, 8. Mai. Der Umfang der Massendesertionen an der russischen Front wird hier nach guten Privatnachrichten aus Rußland auf 1 200 000 bis zwei Millionen geschätzt. Die Südbahnen beförderten allein nach Meldungen der Blätter 200 000 Mann.

Straßenkämpfe in Kronstadt und Moskau. Stockholm, 7. Mai. (EK.) Nach Meldungen russischer Blätter haben sich in Kronstadt heftige Straßenkämpfe entwickelt. Die Kriegsgegner und Anhänger des Sozialistenführers Lenin haben die Macht an sich gerissen und Beamte der vorläufigen Regierung, sowie Offiziere und Soldaten, die sich ihnen entgegenstellten, festgenommen. Die Arbeiter in Kronstadt sind sehr reichlich mit Waffen und Munition versehen und sogar im Besitz von Maschinengewehren. Die vorläufige Regierung in Petersburg entsandte eine Abordnung nach Kronstadt, die die Arbeitermassen beruhigen sollte. Die Bemühungen waren jedoch ergebnislos, denn die Kommission wurde mit Pfuirufen und Steinwürfen empfangen. Die Straßenkämpfe nahmen ihren Fortgang, so daß sich die Regierung genötigt sah, mehrere ihr ergebene Regimenter Infanterie nach Kronstadt zu schicken. Auch in Moskau hat sich die Gärung zu blutigen Straßenkämpfen verdichtet, besonders in der Petrogradskaja-Straße kam es zu blutigen Zusammenstößen.

Holland.

Untersuchung wegen des Bombenwurfs auf Zierikzee. Haag, 8. Mai. (WTB.) Meld. d. Holl. Korresp.-Büros: Amtlich. Nachdem die von den Militärbehörden eingeleitete Untersuchung ergeben hat, daß Bomben, die am 9. April aus einem Flugzeug auf die Stadt Zierikzee abgeworfen wurden, britischen Ursprungs waren, was auch von dem britischen Marineattaché zugegeben wurde, hat die Regierung durch ihren Gesandten in London von dem Vorfall und dem Ergebnis der Untersuchung Mitteilung machen und anfragen lassen, ob das Flugzeug zu den britischen Streitkräften gehöre. Die britische Regierung hat eine genaue Untersuchung angeordnet und versprach, das Ergebnis dem Gesandten sofort mitzuteilen. Aus einer vorläufigen Meldung des Gesandten ergibt sich, daß die britische Regierung die Berichte ihres Marine-Attachés nicht für genügend erachtet, um zuzugeben, daß die Bomben, wiewohl von britischer Arbeit, aus einem britischen Flugzeug geworfen wurden. — Wenn die Engländer diese lächerlich anmutende Ausflucht suchen, daß vielleicht ein deutsches Flugzeug britische Bomben abgeworfen habe, um vorerst wenigstens Zeit zu gewinnen und die Klarstellung des Falles zu verzögern, so ändert das nichts an der Tatsache, daß sie eine friedliche neutrale Stadt mit Bomben beglückt haben, die nicht nur sehr beträchtlichen Sachschaden anrichteten, sondern auch Menschenleben vernichteten.

Unsere Feinde.

Genf, 9. Mai. (BB.) Der in Bordeaux abgehaltene Kongreß der Radikalen Frankreichs nahm einen gegen die Regierung gerichteten Beschlußantrag an, der nebst anderen Fehlern der Ententeregierungen das Verhalten gegenüber Griechenland scharf bemängelt.

Rotterdam, 8. Mai. (WTB.) Nach dem „Daily Telegr." teilt der statistische Kommissar der amerikanischen Handelskammer mit, daß die Vereinigten Staaten den Weltbedarf an Lebensmitteln decken können. Die einzige Schwierigkeit bilde die Transportfrage (in der Tat! D. R.).

Amsterdam, 8. Mai. (WTB.) Nach dem „Allg. Handelsbl." schreiben die „Times", bestehe Grund zu der Annahme, daß die englische Regierung im Prinzip die Übernahme des Schankgewerbes durch den Staat beschlossen habe.

Washington, 8. Mai. (WTB.) Reuter. Das Kriegsdepartement gibt bekannt, daß die Anstellung von Ingenieurregimentern angeordnet werde, die so rasch als möglich zu Arbeiten in der Etappe nach Frankreich geschickt werden sollen.

Friedenserörterungen.

△ **Ein Friedensruf des Papstes.** Genf, 9. Mai. Der Papst richtete an den Kardinal-Staatssekretär Gasparri eine Friedensbotschaft, in der es nach einer Veröffentlichung der Agentur Radio heißt:

„Wir hatten die Hoffnung genährt, daß der Erlöser alle Gemüter dahin lenken würde, die väterliche Aufforderung zum Frieden anzunehmen, die wir am ersten Jahrestag des Ausbruches des schrecklichen Krieges an die kriegführenden Völker und ihre Führer richteten. Wir hatten damals den Völkern den einzigen Weg gezeigt, ihre Zwistigkeiten mit Ehre und Nutzen für jeden einzelnen zu schlichten. Wir zeichneten die Grundlage, auf der die friedliche Organisation der Staaten beruhen muß, um Dauer zu haben. Wir beschwörten die Völker, den Plan der gegenseitigen Vernichtung aufzugeben und zu einer gerechten und billigen Verständigung zu gelangen, aber leider müssen wir zu unserem grausamen Schmerze feststellen, daß einer unserer teuersten Wünsche ohne Erfüllung und unsere Stimme ohne Echo geblieben ist. Die kriegführenden Völker ließen sich von dem fürchterlichen Sturm mit fortttragen, der überall raste und Unglück schuf. Aber trotzdem bewahrten wir unsere Friedenshoffnungen. Der Wunsch nach einem wohltätigen Frieden ist tatsächlich allgemein geworden und wir hoffen, daß auch die Regierungen dem Rate der Mäßigung folgen werden. So hoffen wir, daß der Tag nicht mehr fern ist, wo alle Menschen, Söhne des gleichen Vaters, sich gegenseitig wieder als Brüder betrachten werden."

✤

Paris, 9. Mai. (KG.) Wie dem „Temps" zu entnehmen ist, bereiten alle Kabinette im Anschluß an die russische Note vom 5. Mai die Detaillierung der Friedensziele und Kriegsbedingungen vor.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 9. Mai. Die Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger, der die Berliner Blätter zum weitaus größten Teil angehören, hat gestern an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

Se. Exzellenz den Herrn Reichskanzler, Berlin.

Ew. Exzellenz erlaubt sich die unterzeichnete Vereinigung großstädtischer Zeitungsverleger ganz ergebenst mitzuteilen, daß die dringende Gefahr besteht, daß infolge Papiermangels die Berliner Zeitungen in den letzten Tagen dieser Woche, spätestens Anfang nächster Woche nicht mehr erscheinen können. Mit Rücksicht auf die verhängnisvollen politischen Folgen, die das Nichterscheinen der großen Berliner Tageszeitungen für unser Vaterland notwendigerweise haben müßte, bitten wir Ew. Exzellenz die nachgeordneten Stellen sogleich anweisen zu wollen, das Erforderliche für die Papierversorgung unserer Zeitungen zu tun, insbesondere die Zeitungsdruckpapier-Fabriken mit den unbedingt erforderlichen Kohlenmengen sogleich versehen zu lassen.

Verein großstädtischer Zeitungsverleger.

Telegrammwechsel zwischen Bethmann Hollweg und Czernin.

Wien, 8. Mai. (WTB.) Der deutsche Reichskanzler hat an den Minister des Äußern, Grafen Czernin, am 6. Mai folgendes Telegramm gerichtet:

„Soeben teilt mir Prinz von Hohenlohe mit, daß Kaiser Karl Euer Exzellenz den Stefansorden verliehen hat. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen, verehrter Graf, zu dieser hohen, so wohlverdienten Auszeichnung meinen herzlichsten Glückwunsch auszusprechen. Ich begrüße diesen neuen Vertrauensbeweis Ihres allergnädigsten Herrn umso lebhafter, als er dem Leiter der auswärtigen Politik der eng verbündeten und befreundeten Donaumonarchie gilt, mit dem in dieser ernsten Zeit in vollstem Einvernehmen zu arbeiten und zu gemeinschaftlichem Wohle unserer Länder wirken zu können, mir in politischer und menschlicher Hinsicht stets zu besonderer Freude gereichen wird."

Hierauf antwortete Graf Czernin heute mit nachfolgender Depesche:

„Wollen Euer Exzellenz meinen herzlichsten Dank für Ihren freundlichen Glückwunsch entgegennehmen. Das enge Bündnis mit dem Deutschen Reich ist das Fundament der Politik Österreich-Ungarns. Daß es mir in der kurzen Zeit meiner Wirkung vergönnt war, Euer Exzellenz auch persönlich näher treten zu können, wird mir stets eine wahre Genugtuung bleiben. Wenn das Bündnis, das Österreich-Ungarn mit Deutschland verbündet, auch von den persönlichen Beziehungen einzelner unabhängig ist, so sichert das gegenseitige Vertrauen dennoch um so fester das vollste Einvernehmen bei der gemeinsamen Arbeit in dieser ernsten, aber großen Zeit."

Wien, 8. Mai. (WTB.) Zu dem Depeschenwechsel zwischen dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg und dem Minister des Äußeren Grafen Czernin schreibt die „Reichspost": Der Text der beiden Depeschen ist, so selbstverständlich darin jede Silbe einer ernsten Beurteilung der Dinge

---

3) **Brüder.**

Erzählung aus dem westfälischen Bauernleben von Broock.

Warum sind seine beiden Söhne, die schon frühmorgens zum Viehmarkt in die Stadt fuhren, noch nicht zurück? — Was treiben sie? Besonders Hannes, der Jüngere, zweiundzwanzigjährige, der Leichtfink!? —

Oder könnte Schlimmes passiert sein? Sie fuhren mit „Will'", dem wilden jungen Pferd. — Peter vergißt auf seine Pfeife. Grübelt vor sich hin. — —

Plötzlich trippelt Mittin von der Küche her eilig auf ihn zu, und — als habe sie seine Gedanken erraten — spricht sie spöttisch:

„Die jungen Härens (Herren; diese Benennung soll ein Witz oder ein Stich sein) — sind ja immer noch nicht wieder da. Und, 's ist doch Essenszeit. Die amüsieren sich gewiß gut. Bleiben sicher nachts in d' Stadt, schlafen ins Höttel." (Sie spricht mit eisernem Starrsinn, trotz vielfacher Belehrung, das Wort „Hotel" wie „Höttel" aus.)

Der Bauer steht auf, antwortet scheinbar ruhig:

„Nanu! Wenn 's ihnen Spaß macht, tun sie 's. Sind ja reiche Kerls. Die laß sich nur amüsieren, die — „jungen Härens". Er lacht. Und ist doch im Herzensgrund sehr zornig. Kurz befiehlt er:

„Warten mit 'm Essen!"

Er ist wieder einsam. — — Doch nein! Da schiebt sich von rückwärts etwas Weiches, Kühles in seine niederhängende Hand. Nimrods, des braunen Jagdhunds Schnauze ist's!. Das Tier drängt sich zärtlich an seinen Herrn. Der streichelt ihn.

Nimrod legt sich zu Peters Füßen nieder, leckt immerzu an seiner Vorderpfote. Sie ist verkrüppelt.

„Na, Junge!", redet der Mann, „'s gibt wohl wieder ein Gewitter? Weil du Schmerzen hast. Fühlst du 's kommen? Armer Kerl! Na! jeder Pott hat 'n Börst! (Jeder Topf hat 'n Riß!) Ich auch!"

Unstät auf das sich wehleidig die Pfote leckende Tier hinabblickend, erwacht in ihm wieder mal die Erinnerung daran, daß sein Sohn Hannes — sein bevorzugter, hübscher, fixer Sohn — diesen schönen Hund zum Krüppel gemacht hat. Und das aus blindem Jähzorn. Ja, aus Jähzorn, den dieser sein jüngster Sohn, wie auch sein ältester: Terro, der Anerbe, von ihm geerbt haben. Das ist ein Elend!

Nimrod, der Hannes nicht, jedoch Terro überaus zugetan war, sollte apportieren. Mehrmals gehorchte er Hannes, dann nicht mehr; sondern er umspielte ihn — Peter —, der hinzugetreten war.

Und als Nimrod wieder dem von Hannes geschleuderten Stock nur lässig folgte, den Stock nicht einmal aufhob, nur spielend mit dem Maul berührte, da faßte Hannes die Wut. Er warf einen schweren Stein nach dem Hund. Der traf, zerschmetterte ihm das Bein.

Wäre Sandhagen nicht sehr tierliebend und dieser Hund ihm nicht besonders wert gewesen, so hätte er ihn töten lassen. So aber geschah das nicht, und er ließ den Tierarzt holen.

Woher war die abscheuliche Sucht, Tiere zu quälen, die Hannes schon als kleines Kind bei Fliegen, Käfern zeigte, ihm überkommen? — sann Peter oft. Von ihm und seiner Frau nicht! Er hatte ja die Tiere lieb. Wohl unvernünftig lieb! Wie das auch bei Terro der Fall war.

Es wurmte den Bauern, daß der sonst brave, harmlose, ihm so gefügige Junge gar kein Herz für das Vieh besaß — ihm nichts an dessen Wohl und Wehe lag, nur dann, wenn's mit seinem eigenen Nutzen oder Schaden zusammenhing. Das war doch bei einem Bauern ein Unding, ein Übel!

Keins der Tiere bewies Hannes Anhänglichkeit, zeigte Freude bei seinem Kommen, Trauer bei seinem Gehen. Nein, sie fürchteten oder haßten ihn!

Das alles empörte Peter oft. Doch nie hielt es lange an. War doch sein Jüngster gegen ihn gut, fürsorglich, aufmerksam. Und — er sah seiner Mutter sprechend ähnlich! —

Seiner Mutter! — Seinem geliebten, nievergessenen Weibe! Trotz aller seiner Fehler, für die er selbst nicht blind war, seiner Herrschsucht, Unverträglichkeit, seines Jähzorns — ihr hatte er nur selten böse Worte gesagt. Und brauste er mal auf, und sie sah ihn mit ihren frommen, klaren, braunen Augen so milde, bittend — aber auch vorwurfsvoll — an, dann schwieg er — war besänftigt.

Ja, diese Augen! Seine beiden Söhne hatten sie. Jedoch Hannes Augen hatten fast immer der Mutter zärtlichen, weichen Blick. Der zeigte sich in denen Terros nur selten. Die schauten gleich dem Vater — scharf, spähend, mutig, herrschend in die Welt hinein.

Auch das ganze Äußere Terros war Peters Ebenbild: Das schimmernde, straffe, helle Haar! Die hohe, fehlerlos gewachsene Gestalt mit den breiten Schultern, der gewölbten Brust! Die Art, wie er den Kopf trug, ihn etwas zurückbog. Alles wie beim Vater! Wo hingegen Hannes Körper schmäler war und dieser das wellige, braune Haar seiner Mutter hatte.

Weiter sinnt Sandhagen: — warum ward ihm diese Frau, sein guter Engel, genommen? — Er hatte sie geliebt mit einer Eifersucht, die sich sogar auf seine Söhne erstreckte. Besonders auf Terro. Meinte er doch, sie ziehe den Jungen ihm, ihrem Manne, vor. — —

Ja, weshalb ließ Gott ihm die Frau sterben? Vielleicht um ihn zu strafen? — Denn, war's nicht sündhaft, daß er einst Terro, dem neunjährigen Kind, das an Typhus schwer krank lag, die stete Nähe, Pflege, Sorge, die Liebe der Mutter mißgönnte? — Mit dem Arzt Streit anfing, weil er befahl: „Terro müsse mit einer Pflegerin von den übrigen Hausbewohnern abgesondert werden", und der Bäuerin eifrig zustimmte, als die sich erbot: „sie wolle bei dem Kinde bleiben, möge es keiner Magd überlassen". Außer sich war er über die Sache gewesen. — — Schon vordem hatte er sich nie als besonders nachgiebiger, zärtlicher Vater gezeigt — seine Frau war ihm eben alles! — aber von dem Tage an, wo er sein Weib nur von fern sah, empfand er eine Mißstimmung, eine Gereiztheit gegen seinen Ältesten, die immer wieder hervorbrach, die nie ganz schwand.

Und sein kleiner Junge fühlte, daß er ihn nicht liebte, ihm die Zärtlichkeit der Mutter neidete. Deshalb wurde Terro schon früh kalt, abweisend gegen ihn; zuweilen auch störrisch. Wenn er mal die Mutter rauh anfuhr, zu scharf gegen die Dienstleute war, dann sahen ihn des Kindes Augen groß, starr, abweisend an. — Alles das entfremdete ihn dem Anerben. Sie fanden selbst da keinen Weg zu einander, als die Bäuerin nach kurzer Krankheit starb und Peter sah, wie Terro, er war damals 14 Jahre alt, unter dem Schlage litt.

Aber das gemeinsame Leid brachte ihn dem Knaben nicht näher. Auch von Hannes hielt er sich fern. Es erbitterte ihn, daß dieser wenige Tage nach dem Verlust der Mutter wieder fröhlich umherspielte.

Erst nach dem Unfall mit den Pferden — er ereignete sich drei Jahre später —, als Terro mit Mittins Hilfe ihn getreu, aufopfernd pflegte, schien sein Herz sich für den Anerben erwärmen zu wollen. Dessen Nähe tat ihm wohl, seine Worte gaben ihm Mut und Geduld.

Kurz danach aber trat etwas in beider Leben, was sie jäh, gewaltsam und wohl für immer auseinanderriß — den Schulzen dazu brachte, Terro zu verabscheuen. —

Terro hatte nämlich schon länger bemerkt, daß sein Vater zuweilen nachts in das an Böcken reiche Jagdrevier des Grafen J. — sein Besitz grenzte an den Sandhagens — schlich und — wilderte. — Sandhagens Revier, obschon groß, war arm an Wild. — Und bereits als fünfzehnjähriger Junge hatte Peter den rätselhaften, bösen Drang, der ihn unwiderstehlich zum Wildern antrieb, nicht niedergekämpft.

Unfaßbar erschien Terro seines Vaters ehrloses Tun. Er hätte es eher begriffen, so er gewußt, daß sein Vater schon früh den quälenden, unwiderstehlichen Drang zu wildern, in sich gespürt, es kaum ertrug, daß er zurückbleiben mußte, wenn der Vater hinauszog zum Jagen. Übergroße Sorge der Mutter für ihren Einzigen, die Angst, er könne auf der Jagd zu Schaden kommen, hatten sie ihrem Manne das Versprechen abnehmen lassen, Peter nie mit zum Jagen zu nehmen. Und der Mann gab's — aus gleichen Gründen — gern.

Ein Knecht, dem Peter sein Leid klagte, flüsterte ihm dann zu: „von — Wildern — von den vielen Böcken in des Grafen Jagd (wo die ihre ja nur eine Null sei). Von nächtlichen, herrlichen Pürschgängen sprach er, von Gefahr, Mut zeigen."

Der Junge war wie berauscht. — Und so zogen sie dann nachts hinaus, zum bösen, ehrlosen Tun — zum Wildern! — —

Es gewann solch wunderbaren Reiz für Peter Sandhagen, daß er bis zu seiner Heirat nie ganz davon loskam und er einige Zeit, nachdem er seine Frau verloren hatte, der alten Leidenschaft wieder nachging.

Terro belauschte seines Vaters Treiben mit Angst, heißem Interesse, Schuldbewußtsein und Sehnen. Denn auch in ihm brannte ja die Weidmannslust, auch war er ein guter Schütze.

Er aber besaß die Kraft, die Energie, sie zu zügeln. Dem Vater Vorstellungen zu machen; ihn von dem ehrlosen, gefahrvollen Tun abzuhalten, wagte er nicht; wußte ja auch, daß es vergeblich sein würde.

So beobachtete er nur Sandhagen stät und scharf. — Eines Abends fiel ihm wieder dessen ruheloses Gebaren auf. Er hielt sich wach, hörte: — jemand verließ in der Frühnacht leise das Haus. — Er ihm nach! — Erkannte den Vater, der eine Büchse verbergend, ins fremde Revier schlich und — dort Rehwild erlegte. — Stundenlang folgte er ihm. — Lautlos! — Ging dann zurück. Wartete. — —

(Fortsetzung folgt.)

und Verfaltnisse erscheinen mag, doch mit autem Bedacht gewählt. Es wird hierdurch gewissen Kombinationen, die sich an das stärkere Hervortreten Wiens in der Friedensfrage knüpften, die Grundlage entzogen. Man wird endlich überall ebenso wie an die militärische einheitliche Front der Mittelmächte auch an die Einheitlichkeit ihrer diplomatischen Front glauben müssen. Der Depeschenwechsel erscheint in hohem Maße geeignet, die Kleingläubigen eines besseren zu belehren und die selbstverständliche Übereinstimmung der Wiener und der Berliner Auswärtigen Politik darzutun. — Auch das „Neue Wiener Tagblatt" schreibt, daß aus der Lektüre dieser Telegramme selbstverständlich der volle und unverminderte Einklang zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland sich ergebe.

Die nordischen Staaten.

Stockholm, 8. Mai. (WTB.) „Swenska Telegramm-Byran meldet: Die liberale Sammlungspartei stellte dem Staatsminister eine Eingabe zu, in der zur baldmöglichsten Lösung der Fragen des allgemeinen und gleichen kommunalen Stimmrechts, sowie des Frauenstimmrechts zum Mitwirkung der Regierung ersucht wird. In der Begründung wird ausgeführt, daß schon lange eine durchgreifende Demokratisierung der schwedischen Gesellschaft notwendig sei; jetzt sei aber deren Notwendigkeit so dringend, daß eine schwere Gefahr für das Land vorliege, wenn vor der Auflösung des Reichstages ein entscheidendes Ergebnis nicht erreicht werde. — Der Staatsminister erklärte, erst nach Beratung mit den andern Ministern eine Antwort geben zu können.

△ **Das Nikisch-Konzert in Christiania verboten.** Christiania, 9. Mai. Das Konzert, das Arthur Nikisch mit dem Berliner Philharmonischen Orchester in Christiania veranstalten wollte, ist einer Mitteilung von „Dagbladet" zufolge, vom Polizeidirektor verboten worden, da die Polizei wegen der vorgestrigen und gestrigen großen Unruhen nicht die Verantwortung dafür übernehmen wollte, daß bei dem Konzert nicht neue Exzesse entständen. Die Stimmung in Christiania sei augenblicklich äußerst erregt. Wie „Dagbladet" hinzufügt, war Nikisch trotz der Reibereien der hiesigen Presse bisher entschlossen, das Konzert abzuhalten, nach dem Verbot kann nun natürlich keine Rede mehr davon sein.

Die amtlichen Berichte der Feinde.

Russischer Heeresbericht vom 6. Mai. Westfront: In der Richtung auf Kowel, in der Gegend von Krukhary und Welitzk und in Richtung auf Wladimir-Wolhynsk, in der Gegend von Zaroudten und Schelwow richtete der Gegner starkes Artilleriefeuer gegen unsere Gräben. In der Richtung auf Zolotschewk, in der Gegend von Kabarowitz, ergriff der Gegner in der Nacht zum 6. Mai die Offensive. Feindliche Schützenketten näherten sich unsern Drahtverhauen, sie wurden aber von unserm Artillerie- und Maschinengewehrfeuer empfangen und zogen sich in ihre Ausgangsgräben zurück. Auf der übrigen Front Gewehrfeuer und die üblichen Erkundigungen. — Rumänische und Kaukasusfront Gewehrfeuer und Unternehmungen der Aufklärer.

Wirtschaftsleben und Lebensmittelversorgung.

Keine Verkehrsbeschränkungen für Spargel. Berlin, 8. Mai. (WTB.) Amtlich. Es ist zur Kenntnis gekommen, daß an einzelnen Orten von der Eisenbahnverwaltung die Annahme von Spargel zum Versand von der Freibringung mit dem Stempel der Reichsstelle für Gemüse und Obst versehenen Frachtbriefes abhängig gemacht wird. Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß Verkehrsbeschränkungen irgendwelcher Art für Spargel nicht bestehen.

○ **Fett und Eiweiß aus Getreide.** Berlin, 8. Mai. (WTB.) Der Krieg hat den deutschen Erfindungsgeist vor große Aufgaben gestellt. Die Not lehrte viele Schwierigkeiten zu überwinden und unsere Gegner zwangen uns, einheimische Rohstoffe besser auszunützen. Ein Beispiel hierfür ist die Gewinnung von Fett und Eiweiß aus dem Getreide. Das Kriegsernährungsamt erlaubte die Entkeimung des Getreides im Deutschen Reiche und übertrug dem Kriegsausschuß für Öle und Fette die Verarbeitung. Der Technik ist es jetzt gelungen, aus dem Getreidekorn den kleinen Keim, der in der Zusammensetzung dem Hühnerei ähnlich ist und die wichtigsten Nährstoffe für die jungen Pflanzen enthält, zu entfernen. Alle bedeutenden Mühlen haben die Entkeimung eingeführt. In fünf Ölwerken werden dann die anfallenden Keime zu Öl und Eiweiß verarbeitet. Auf diese Weise wird ein brauchbares Speiseöl und ein Rohmaterial für die Margarineherstellung gewonnen. Das gleichzeitig anfallende Eiweißmehl ist 3½ mal so nahrhaft als Fleisch; 20 Gr. davon ersetzen ein Hühnerei. Unsere Fettwirtschaft wurde hierdurch wesentlich bereichert. Es werden verschiedene Nährmittel, ein Morgentrank, Suppen, Speisewürzen aus dem Eiweißmehl hergestellt und es dient dem Militärzwieback als Ersatz für Ei. Es ist zu hoffen, daß für die neue Ernte fast aller Roggen, Weizen, auch ein Teil der Gerste und des Hafers zu dieser wichtigen Verarbeitung gelangen. Die Mehlausbeute wird dadurch nicht verringert. Das Mehl wird nur verbessert, weil die Fettsäuren, welche die Ranzigkeit, Bitterkeit und Muffigkeit hervorrufen, beseitigt sind. Besonders fetthaltig ist der Mais; aus ihm werden 2 Prozent Öl hergestellt, und aus einem Waggon Mais können so 5 Zentner Margarine gewonnen werden, ohne daß irgendwie die Ausbeute an Mehl, Gries, Schrot, Kleie beeinträchtigt wird.

Versorgung der Schwerarbeiter mit Waschmitteln. Berlin, 8. Mai. (WTB.) Als mit Beginn dieses Jahres sich eine zunehmende Knappheit an Seife geltend machte, trat in den dichtbevölkerten Industriebezirken stellenweise ein Mangel an Seife und Waschmitteln auf, zu dessen Beseitigung die Regierung im gesundheitlichen Interesse der Arbeiterbevölkerung die erforderlichen Schritte einleitete. In erster Linie war es erforderlich, für die Bergarbeiter diejenigen Seifenmengen zu beschaffen, welche ihnen als Zusatzmengen über die normale Ration hinaus zustanden. Auf Veranlassung der Regierung hat der Kriegsausschuß für Öle und Fette aus der laufenden Produktion der Seifenfabriken sogleich die erforderlichen Mengen Seife und Seifenpulver gesichert und überweist sie bereits seit Anfang dieses Jahres laufend den Zechenverwaltungen zur Verteilung an die Bergarbeiter. Besonderen Wünschen größerer Bergbaulicher Verbände wurde bei diesen Zuweisungen möglichst Rechnung getragen. Neben der Versorgung der Bergarbeiter erwies es sich aber auch als erforderlich, den in den sonstigen Industriebetrieben beschäftigten Schwer- und Schwerstarbeitern die Möglichkeit einer ausgiebigeren Reinigung zu verschaffen. In erster Linie handelte es sich auch hier um die mit der Kohlenbewegung beschäftigten Arbeiter ferner um die Feuerarbeiter, das Kesselpersonal und um Arbeiter, welche in Gittbetrieben in ständiger Berührung mit Giftstoffen sind. Ein besonderes Bedürfnis stellte sich auch in den mit Metallbearbeitung beschäftigten Betrieben heraus, wo die Arbeiter dauernd mit Ersatzschmierölen in Berührung kommen. Die chemische Beschaffenheit dieser Öle bedingt bei empfindlicher Haut leicht Hautreizungen und bei längerer Dauer der Einwirkung Erkrankungen der Haut. Auch hier mußte die Möglichkeit geschaffen werden, durch Verteilung von Zusatzwaschmitteln Abhilfe zu schaffen. Der Kriegsausschuß für Öle und Fette ist bereits im Januar mit den zuständigen Verwaltungsbehörden sämtlicher Bundesstaaten in Verbindung getreten und hat dieselben zur Sammlung eines umfangreichen statistischen Materials über die Versorgung der Arbeiter veranlaßt. Bei ihren Ermittelungen wurden die Verwaltungsbehörden durch sachgemäße Prüfung der Anträge von den zuständigen Kriegsamtsstellen und den Gewerbebehörden unterstützt.

Auf diese Weise ist es bis jetzt gelungen, in den meisten Verwaltungsbezirken des Deutschen Reiches eine geregelte Versorgung der Schwer- und Schwerstarbeiter, bei denen ein besonderes Reinigungsbedürfnis vorliegt, zu bewirken. Die vom Kriegsausschuß für Öle und Fette den einzelnen Verwaltungsbezirken zugewiesenen Seifenmengen werden durch Vermittelung zentraler Verteilungsstellen den Kommunalverbänden zugeführt, die ihrerseits die Seife an die einzelnen Industriebetriebe weiterleiten.

Mit Rücksicht auf die Knappheit an Seife und Seifenpulver wurden, soweit der Zweck auch durch fettfreie Waschmittel erreicht werden konnte, ausreichende Mengen von fettlosen Waschmitteln und Soda beschafft. Der Kriegsausschuß für Öle und Fette hat die erforderlichen Mengen von Rohstoffen, nämlich Seifenfett und Soda, für den Zweck der Arbeiterversorgung auf mehrere Monate gesichert, sodaß die in Angriff genommene Versorgung der Industriebezirke mit Waschmitteln fortlaufend in geregelter Weise erfolgen wird.

Aus den Provinzen.

✱ **Ibbenbüren**, 8. Mai. (Schwere Verletzungen) erlitt der 5jährige Sohn des Kaufmanns Ludwig Schmiemann von hier. Derselbe hatte sich an einem am Hause angebrachten Aufzuge mehrmals auf- und niedergelassen und fiel in einer Höhe von mehreren Stockwerken auf das Straßenpflaster.

♂ **Hüls**, 8. Mai. (Ein tapferer Sergeant.) Für besonders tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde der Sergeant Buchholz von hier, Ovelener Weg, vom Divisionskommandeur zum Vizefeldwebel befördert, mit dem Eisernen Kreuze erster Klasse ausgezeichnet und im Armee-Tagesbefehl öffentlich gelobt.

⚷ **Kirchhellen**, 8. Mai. (Waldbrände.) An der Grenze des hiesigen Gemeindegebietes brach in der Mittagsstunde ein Waldbrand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff und beträchtliche Teile der Kiefernbestände der Gute Hoffnung-Hütte und des Königl. Forstbezirks Bruckhausen zerstörte. Neben der hiesigen Feuerwehr beteiligten sich die Wehren von Dinslaken, Sterkrade, Oberhausen und Hiesfeld sowie Militär aus Dinslaken an der Bekämpfung der Flammen, deren man erst gegen Abend Herr zu werden vermochte. Der angerichtete Schaden wird auf mehr als 100 000 Mark geschätzt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. — Auf dem Hochlarmarker Gebiet vernichtete ein Waldbrand Kiefernbestände in den Waldungen des Herzogs von Aarenberg und des Recklinghäuser Stadtforstes. Der Schaden ist recht beträchtlich. — Wegen vorsätzlicher Brandstiftung wurden gestern in Erkenschwick zwei Bergleute verhaftet, die dringend verdächtig sind, den Ende voriger Woche am Stimberg in der Hardt ausgebrochenen Waldbrand verursacht zu haben.

❑ **Recklinghausen**, 8. Mai. (Tödliche Unfälle.) Als der 16jährige Bureaulehrling Wilhelm Schrahn von hier, Westerholter Weg 32, gestern abend mit einem Revolver hantierte, entlud sich plötzlich die Waffe. Die Kugel traf den Jüngling so unglücklich in die Brust, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. — Auf Zeche Blumental ertrank beim Baden der Schmiedelehrling August Wiederholt von hier.

✧ **Gelsenkirchen**, 8. Mai. (Zum zweiten Mal die silberne Hochzeit) feiern konnte gestern der in der Waldstraße 3 wohnende Bergmannalide Franz Donjes. Er ist 80 Jahre alt und wohnt hier seit 60 Jahren. Mit seiner ersten Frau war er von 1863—1890 verheiratet, am 7. Mai 1892 heiratete er wieder. 7 Kinder, 17 Enkel und 5 Urenkel konnten das Silberbrautpaar beglückwünschen.

Vermischtes.

* **Berlin**, 9. Mai. Zum gestrigen Unglück auf der Berliner Untergrundbahn wird berichtet, daß der Führer des aufgefahrenen Zuges vom Dienst enthoben wurde. Ob der Führer das Haltesignal übersehen oder zu spät bemerkt hat, ist noch nicht festgestellt. Der Fahrgäste bemächtigte sich nach dem Auffahren eine furchtbare Panik. In das Klirren der zerbrochenen Fensterscheiben, das Krachen der eingedrückten Wagenwände mischten sich die gellenden Hilferufe der Verletzten. Mehrere Personen wurden ohnmächtig. Frauen bekamen Weinkrämpfe. Plötzlich erlosch das Licht, da die Bahnverwaltung den elektrischen Strom abgestellt hatte, um ein Brandunglück zu verhindern. Die plötzlich eingetretene Finsternis erhöhte die Verwirrung. Mehrere Personen sprangen aus den Wagenfenstern und irrten planlos im Dunkeln herum. Erst nach einer halben Stunde erschienen Beamte mit Fackeln und geleiteten die Fahrgäste durch den Tunnel heraus längs der Geleise auf den Bahnhof Alexanderplatz. Hier waren unterdessen Krankenwagen eingetroffen; es wurden 30 Verletzte festgestellt. Die Berliner Feuerwehr, die sonst sofort bei jedem Unfall zur Stelle ist, wurde, dem Tageblatt zufolge, erst eine Stunde später von dem Unglück benachrichtigt.

* **Königsberg i. Pr.**, 8. Mai. Die bei Preußisch-Holland gelegene Ortschaft Lomp ist mit 62 Wohnhäusern, Stallungen und Scheunen gänzlich niedergebrannt.

* **Italiens Entforstung.** Eigentlich klingt es optimistisch, von einer „Entforstung" Italiens zu sprechen. Denn bereits seit einem Jahrhundert ist dort von den Gemeinden und Stadtverwaltungen ein beispielloser Waldfrevel getrieben worden, so daß es dem Suchenden heute sehr selten vergönnt wird, auf einen Anblick zu stoßen, den man nach deutschen Begriffen Wald nennen könnte. Ganz besonders der südliche Appenin bildet ein kahles Steingeröll, auf dem die Vegetation bereits nach 300—500 Metern zu versagen beginnt. Mann braucht indessen nur Chroniken und Archive zu studieren, um sich davon zu überzeugen, daß vor Jahrhunderten dort überall dichte Waldesschatten lagerten, wo jetzt weithin nichts mehr als nacktes Gestein zu erblicken ist. Wenn man bedenkt, welche Anforderungen der moderne Krieg an die Holzbestände eines Landes stellt, so läßt sich der jüngste Notschrei in der italienischen Zeitschrift „Unita" verstehen, die der Regierung Vorwürfe über das rücksichtslose Abholzen der wenigen noch vorhandenen Waldungen macht. Auch auf diesem Gebiet drängt der leichtfertig begonnene Krieg die italienische Nation um schwer berechenbare Zeiten rückwärts. Welcher Freund italienischer Landschaftsschönheiten kann ohne Bedauern von der Abholzung der schönen Pinienwaldungen an der Genuesischen Riviera hören. Wie weit indessen die Not bereits gestiegen sein muß, läßt sich erraten, wenn wir von der Abholzung der Ölbaumanpflanzungen zu Brennholz lesen. Man darf dabei nicht vergessen, daß die Olivenkultur wohl die mühseligste des Landes ist, wieviel Arbeit und Mühe bei verhältnismäßig geringer wirtschaftlicher Ausbeute darin steckt. Trotz der ungeheuerlichen Schwierigkeiten muß das Land die wenig einträgliche Olivenkultur mit allen Mitteln pflegen, weil ja bekanntlich das ganze Volk Speisefett aus den Früchten der Olivenbäume her bezieht, und weil die ausgepreßten Oliven einen für Italien unentbehrlichen Dünger ergeben. Die jetzige Abholzung der Olivenpflanzungen trifft nicht nur die Volksernährung während des Krieges aufs schwerste, sondern bedeutet gleichzeitig für den Handel Italiens nach dem Kriege einen empfindlichen Verlust. Die Vorwürfe der italienischen Blätter wenden sich gegen die Regierung und verlangen eine vernünftige, geregelte Abholzung. Das ist aber ein ganz unerfüllbarer Wunsch, weil bei den mangelhaften Verkehrsmitteln und der Entlegenheit der Berggegenden eine systematische Abholzung nicht möglich ist. Dazu gesellt sich eine grenzenlose Vietätlosigkeit der Landbevölkerung gegen ihren Waldbestand, der zu steuern die Regierung keine Macht besitzt. Darum befürchtet die italienisch Presse mit Recht, daß der Krieg Italien des letzten Holzbestandes für lange Zeit berauben wird.

Handel und Industrie.

Viehmärkte.

× **Ibbenbüren**, 8. Mai. Der heutige Viehmarkt war mit Rindvieh nur schwach, mit Schafslämmern und Schweinen ziemlich gut beschickt. Tragende Rinder kosteten 1. Sorte 1200 bis 1600 Mark, 2. Sorte 800—1200 Mark und dritte Sorte 600—800 Mark. Es war mehr Jungvieh vorhanden, als tragendes Vieh. Lebhaft gestaltete sich der Handel um Schafslämmer. Man forderte dafür fabelhafte Preise: 120—150 Mark. — Auf dem Schweinemarkt blieb noch ein Überstand. Sechswöchige Ferkel wurden mit etwa 20 Mark, 13wöchige Läufer mit 40—45 Mark bezahlt.

✱

○ **Vom nord- und ostdeutschen Holzmarkt** schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter: Die Lage am Holzmarkt ist weiter fest, wenngleich man nicht übersehen darf, daß die Festsetzung der Richtpreise einen gewissen Stillstand für die weitere Steigerung der Holzverkaufspreise gebracht hat. Am Kistenbrettermarkt dürfte nunmehr die Preisentwicklung, die eine ungesunde Tendenz zu zeigen begann, Halt machen. Wenn heute für 40 mm Stammbretter 1. Klasse 200 Mark bezahlt werden sollen, so wird dieser Preis als zu hoch bezeichnet, zumal sehr viele Sägewerksbesitzer für alle schlechten Sorten derart teure Preise fordern. Zugegeben wird, daß die Vorräte klein sind. Demgegenüber muß aber erwähnt werden, daß die Möbeltischlereien nur insoweit zu tun haben, als Kriegslieferungen vorliegen. Diejenigen Betriebe, die an der Herstellung von Möbeln arbeiten, haben verhältnismäßig wenig zu tun. Neigung schon heute zu teuren Preisen Holzvorräte für die künftige Friedenswirtschaft einzukaufen, liegen nur vereinzelt vor, daher muß man wohl damit rechnen, daß nach Beendigung des Krieges für diese Sorten, insbesondere für Kisten- und Schalbretter, vielleicht auch für astreine Seiten und bestimmt für Kantholz die Preise sinken werden. Am Laubholzmarkt ist die Lage fest. Gebraucht werden namentlich zähe Eschen, die dank der Ausdehnung der Flugzeugindustrie nicht in so ausreichenden Mengen herangeschafft werden können. Namentlich werden Eschenbohlen knapp. Am Buchenmarkt liegen die Verhältnisse ähnlich. Die Wagenfabriken und sonstige Heereslieferanten nehmen jeden angebotenen Posten zu dem geforderten Preis auf. Die Sägewerke im Spessart erhielten für gute Buche ab Waggon Versandort bis zu 200 Mark für den Kubikmeter bezahlt, wobei nicht einmal bedungen wurde, daß vorher eine Stapelung der Ware erfolgt ist. Schwächere Buche ist weniger begehrt. Namentlich die früher zur Herstellung von Geschoßforbleiten in großen Mengen gebrauchten 35 und 32 mm starken Bretter. Schwellen werden lebhaft verlangt. Angebote liegen nur für kleine Mengen vor. Das Eisenbahnzentralamt prüft jedes Angebot mit besonderem Wohlwollen und ist geneigt, alle nur möglichen Erleichterungen, für die auch der Forstfiskus eintritt, zu gewähren.

Hauptredakteur **Rudolf Striethorst**. — Es verantworten: den redaktionellen Teil **Paul Koene**, die Reklamen und Inserate **Antor. Busch**, alle in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

Café Wagner (Inh. Wilh. Hofmeister).
Freitag, den 11. Mai, abends 8 Uhr
in sämtlichen Räumen:
Großes Wohltätigkeits-Konzert
zum Besten der National-Stiftung für Hinterbliebene von Gefallenen in Münster
unter gütiger Mitwirkung von Fräulein
Sonja Sverdloff, ehemal. Hofopernsängerin (Karlsruhe),
sowie des Salon-Orchesters
unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **L. Sverdloff,** ehemal. Konzertmeister an der Hofoper zu Konstantinopel. fz
Eintritt Mk. 1.—. Eintritt Mk. 1.—.

Eis! Eis!
Empfehle mein bestes, durchgefrorenes
Stangen-Eis
für Wirte, Geschäfte und Private.
Bestellungen werden jederzeit angenommen und kann Lieferung sofort erfolgen.
Im Abonnement Vorzugspreise.
Karl Wiepen
Münster i. W. Bült 25.
— Fernruf 1532. —
Vertraglicher Lieferant der Fleischer-Innung sowie für Krankenhäuser und Lazarette. fz

Wäscheanfertigungen
durchweg zu alten bekannt billigen Preisen ohne Aufschlag. a°
Joh. Heinr. Jansen.

Kopfwaschungen, Haarpflege!!
System und Prinzip einzig und erstklassig.
Frau Agn. Demtröder, gegenüb. Bolandsstr. Salzstraße 55.

Damentaschen
in großer Auswahl
Engelhard & Co.
Ludgeristraße 110.

Kriegs-Lebensversicherung
ohne Untersuchung.
„Deutscher Anker"
Pensions- und Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin.
Sofortige Auszahlung der vollen Versicherungssumme im Todesfalle.
Jeder Kriegsteilnehmer findet Aufnahme. Nach Beendigung des Krieges Umwandlung in normale Lebensversicherung unter Anrechnung eines Teiles der gezahlten Prämie. 13
Näheres durch die **Subdirektion: Hagen i. W.,** Roonstr. 3.
Vertreter gesucht.

Großer
Nachlaß-Verkauf.
Am **Donnerstag, den 10. Mai d. J., nachmittags 2 Uhr** anfangend werde ich im Auftrage des Vormundes die zum Nachlaß der minorennen Kinder **Gerhard Nordhaus, Hamm-Nordenfeldmark,** Großer Sandweg Nr. 13 noch vorhandenen Gegenstände als wie:
2 dreijährige Kühe, 16 Hühner, 1 Kettenhund, 1 zwei- und 1 einspännigen Ackerwagen, 2 Stürzkarren, 1 Milchwagen, 1 Schiebkarre, 3 gute lederne Pferdegeschirre, 2 lederne Kuhgeschirre, 1 Heuwender, 1 Löffelegge, 2 eiserne Pflüge, 1 Kartoffelpflug, 2 eiserne Eggen, 1 hölzerne Egge, 1 fast neue Häckselmaschine, 1 Quetschmaschine, 1 Waschmaschine, 1 Rübenschneider, 1 Grünschneider, 1 Dezimalwage mit Gewichten, 1 Viehtrog, 1 Jauchefaß, 1 Hobelbank mit Werkzeugen, Wagenreifen und sonstiges Eisenzeug, Forken, Hacken, Spaten, Ketten usw., sowie auch mehrere Zentner Heu- und Strohvorräte, 1 Partie Bretter und Buschen und ca. 30 Stück eichene Riegelpfosten, ferner ca. 20 Haufen sehr gut. Stalldüngers; außerdem folgende Haushaltungsgegenstände:
1 Sofa, 1 Teppich, 12 Stühle, 1 Vertikow, mehrere eichene Tische, Gardinen, 2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 2 eichene Kommoden, 1 Spiegel, 2 Nachtschränkchen, 1 geschnitztes Altärchen, 1 Wanduhr, 1 Nähmaschine, 1 Füllofen, 1 Säulenofen, 1 Nähmaschine, 1 Zentrifuge, 1 Butterfaß, mehrere Einmachfässer, 1 eichener Koffer, eine Anzahl Bilder, 4 Bettstellen mit Matratzen und sehr gutem Bettwerk, 1 Kinderwagen, Kartoffelkörbe, Porzellan und viele sonstige Haushaltungsgegenstände
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.
Sämtliche Sachen sind gebraucht, aber noch sehr gut erhalten. Besichtigung 1 Stunde vor dem Verkaufstermin.
Heessen bei Hamm (Westf.), den 5. Mai 1917.
Fr. Uhlenbrock,
beeid. Auktionator und Gerichtstaxator.

An- und Verkäufe

Gebrauchte Milchkannen zu kaufen gesucht. Angebote u. **W 3 757** an die Geschäftsstelle.

Ein kleiner Posten eichen **»» Grubenholz ««** zu verkaufen.
Colon Westhues, Handorf.

Ein gebrauchter, sehr guterh. **»» Reitsattel ««** billig zu verkaufen.
Erling, Industriestr. 29, 3. Et. Besichtigung nach 2 Uhr.

1 Messing-Kronleuchter für Gas und Elektrisch (Zuglampe) billig zu verkaufen.
Schützenstraße 3.

2 gr. u. 2 junge Kaninchen zu verk. **Budde,** Engelstr. 36.

10 Stück 10 Wochen alte **Kaninchen** zu verkaufen. **Schünemann,** Kinderhaus 64.

Kaninchen (belg. Hasin) zu verk. **Göbel,** Zimmerstr. 2, 1., an der Südstr.

Hühner abzugeben. **Hagedorn,** Josefskirchplatz 6 p.

2jährige Boxer-Dogge, sehr scharf und wannfest, für 40 Mark abzugeben.
Kötter Aug. Hofregge, Schapen, Kreis Lingen.

Schwere, hochtragende **Kuh,** in 8 Tagen kalbend, zu verk. **Fernruf 935, Carl Hirsch,** Wolbeckerstraße 10.

Schön-Schreiben lat. Garant. d. Erfolg. lehrt briefl. Kalligraph. Unt.-Anst. a° C. Hoepfner, Dortmund, Hansastr. Nr. 50. Telef. 8578. Postsch. Cto.: Cöln 31311. Honorar M. 25.—.

Chemieschule Hannover
sichert Damen sorgfältigste Ausbildung zu.
Dr. Henkel & Dr. Sauer,
a° **Hannover,** Hermannstraße 31, B.

Hohlsäume für Kleider u. Wäsche
Plisseebrennerei liefert in kürzester Frist
El. Weglage,
1° Frauenstraße 41. Telephon 1779.


Allein. Vertr. der berühmten **Baggenauer Spar-Gaskocher, Gasherde und komb. Gas- u. Kohlenherde.** Grill- u. Spießeinrichtung zum **Braten ohne Fett.** Pat.-Doppel-Sparbrenner, die eine große Ersparnis garantieren.
F. A. Ammelounx, vorm. Herm. Franken.

Schreibmaschinen
Schreibmöbel
Schreibbedarf
M. LÖWENSTEIN
Ludgeristr. 8.

S. ALTMANN
Das Haus der Moden
Münster W. · Salzstraße 21
· Fernruf 2164 ·
Sonder-Abteilung:
TRAUER-KLEIDUNG
Jacken-Kleider · Mäntel · Kleider · Blusen · Röcke · Unterröcke ·
Maßanfertigung in kürzester Zeit.
Anerkannt größte Auswahl und Preiswürdigkeit.

Totenzettel werden schnell u. billig angefertigt.
Aschendorffsche Buchdruckerei.


Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 10½ Uhr unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante
Wwe. Herm. Mersmann
Elisabeth geb. Thöring
zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Sie starb nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 77. Lebensjahre.
Die teure Verstorbene wird der frommen Fürbitte der Gläubigen, besonders den Priestern am Altare empfohlen.
Emsdetten, Rheine, Neuenkirchen, Münster, Jöbenbüren, Nordwalde, den 7. Mai 1917.
Namens der trauernden Angehörigen:
Familie Gerhard Mersmann.
Die Beerdigung findet statt Freitag, den 11. Mai, morgens 8 Uhr, gleich darauf das feierliche Levitenamt.